

370 Wibbecke FStNr. 31, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Bereich einer bereits 1994 archäologisch betreuten Wohnhausbaustelle (s. Fundchronik 1994, 347 Kat.Nr. 562) am südöstlichen Altdorfrand, wenige Meter hangabwärts der hochmittelalterlichen ehemaligen Burgstelle der Herren von Wibbecke, traten 1995 erneut zwei Grubenbefunde auf. Diese wurden dokumentiert und teilweise ausgegraben. Aufgrund der Keramikreste datieren die Befunde allgemein in das 12. Jh., damit in die Phase der örtlichen Burgengeschichte.

F, FM: Dr. E. Schröder; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit

371 Adelebsen FStNr. 14, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die 1995 durch C. Sommer erfolgte Fundmeldung eines mittelalterlichen gleicharmigen Sandsteinkreuzes, das vor Jahren bei der ehemaligen Kirchstelle der Wüstung Behrensens gefunden wurde und sich seitdem in der Kirche des benachbarten Dorfes Offensen, Ldkr. Northeim, befindet, war Anlaß, sich mit dieser Wüstung erneut zu befassen. Sie befindet sich im engen Schwülmetal westlich von Adelebsen unter Wiesengelände; Teilbereiche sind durch die heutige Landesstraße 554 zerstört. Die Reste der ehemaligen Kirche waren bis um 1950 als Schutthügel vorhanden. In dem heute eingeebneten und durch die Straße zerschnittenen Gelände wurde 1995 durch eine Anzahl von Bohrungen die Stelle der Wüstungskirche anhand der im Wiesenuntergrund erhaltenen massiven Fundamentreste wiedergefunden und eingemessen.

F: C. Sommer; FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Berel FStNr. 12, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 262

Betzendorf FStNr. 31, Gde. Betzendorf, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 340

372 Buxtehude FStNr. 103, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Nach dem Abbruch eines Hauses auf dem Grundstück Lange Straße 30 ergab sich vor der Neubebauung die Gelegenheit zu einer Notgrabung mitten in der Altstadt. Da das Hauptgebäude unterkellert war, blieb nur noch der Bereich des Hinterhofes als Grabungsareal. Leider war der Untergrund hier durch rezente Bodeneingriffe tief gestört. Erst in etwa 1 m Tiefe traten die ersten Befunde in Form von Gerberbottichen auf. Zahlreiche Lederfunde bestätigen die Werkstatt eines lederverarbeitenden Betriebes, der hier im 15. und 16. Jh. ansässig war. Ergraben wurde ferner die Pfahlgründung des damaligen Vorderhauses mit Resten seiner hölzernen Rückwand. Hinter dem Grundstück liegt das Hasenmoor, ein ehemaliger Seitenarm der Este. Als Uferbefestigung diente zur Zeit des Gerberbetriebes eine doppelte Bohlenwand, deren Zwischenraum mit Kies und Steinen aufgeschüttet war. Der feuchte moorige Untergrund war vor der Erstbebauung mit einer ca. 0,60 m dicken Torf- und Sandschicht erhöht worden.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Buxtehude

B. Habermann

373 Dahlenburg FStNr. 1, Gde. Flecken Dahlenburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

In der ausgehobenen Baugrube eines Mehrfamilienhauses (Wohnanlage Fürstenwall/Burgstraße) im Ortskern von Dahlenburg konnte in der Nordwand ein Grabenprofil freigelegt und fotografisch dokumentiert werden. Der ungefähr Nord-Süd verlaufende Sohlgraben war zwischen den Faschinen 6 m breit. Die Faschinen bestanden aus angespitzten Nadelhölzern, die in etwa 50 cm Entfernung voneinander eingeschlagen waren. Hinterfütert waren diese mit horizontal gelegten Stämmchen. Der Bereich zwischen Faschine und Ufer war mit Soden ausgefüllt. Beim Sohlgraben dürfte es sich um den Dahlenburger Burggraben handeln.

Aus dem Baugrubenaushub wurde dem Institut für Denkmalpflege von G. Reimers aus Harmstorf ein Karton mit Scherben und Knochen übergeben. Es handelt sich überwiegend um späte Grauware, die als Abfall in den Graben gelangt sein wird.

F, FM: G. Reimers, Harmstorf; FV: IfD Lüneburg

J.J. Assendorp

Dratum-Ausbergen FStNr. 1, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 313

374 Duderstadt ohne FStNr., Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Frühjahr 1995 wurde die Sanierung der Stadtmauer in Duderstadt fortgeführt und archäologisch begleitet. Mit der Freilegung und Dokumentation der letzten 97 Meter Fundament ist somit der sechste Bauabschnitt abgeschlossen.

Das fundamentierende Pfeiler-Bogen-System befand sich größtenteils in einem noch sehr guten Zustand, abgesehen von den letzten sieben Metern, wo sich nur noch Reste des Fundaments unterirdisch erhalten hatten. Die Spannweite der Bögen, aus sieben bis zehn Steinen gesetzt, betrug im Durchschnitt 1,3–1,8 m. Ausnahmen bildeten einige größere Bögen mit 16 Steinen und einer Spannweite von bis zu 2,75 m. Die Entlastungsbögen dienten sowohl für die Mauerschalen als auch im Inneren zwischen den Schalen als Substruktion der Stadtmauer. Im Bereich der nur noch in einzelnen Steinen oder gar nicht mehr erhaltenen Bögen konnten unter dem nachgerutschten aufgehenden Mauerwerk Ausbruchgruben beobachtet werden, die sich z. T. bis unter die restlichen einzeln stehenden Bogensteine erstreckten.

Auf einer Länge von 6,30 m (im Bereich des Bestandsendes des oberirdisch erhaltenen Mauerwerks) war die Pfeiler-Bogen-Fundamentierung zum Aufgehenden hin mit einer schrägen Abdachung versehen. Da das aufgehende Mauerwerk hier eine geringere – neuzeitlich veränderte – Breite als üblich aufweist, handelt es sich bei der Abdachung vermutlich um eine Anpassung des Fundaments an die rezente Breite.

In einem Abstand von 35,90 m zu dem im vorherigen Jahr entdeckten Gauweller Turm konnte ein weiterer Rechteckturm nachgewiesen werden. Die Fundamente seiner Mauerschalen betrug jeweils eine Steinbreite und waren unter Verwendung großer Mengen gelben Mörtels errichtet worden. Da die Stadtmauer an dieser Stelle wegen einer Störung in ihrer gesamten Breite bis auf das Fundament abgetragen werden mußte, konnte belegt werden, daß die Fundamente von Stadtmauer und Turm ineinander greifen; beide sind also in einem Zuge errichtet worden und damit als gleichzeitig anzusehen. In einer Entfernung von weiteren 29,40 m befanden sich stark gestörte Reste einer Mauer, evtl. von einem zweiten Turm.

Außer neuzeitlichen bis rezenten Funden aus Aufschüttungsschichten liegen keine datierenden Funde zu Stadtmauer bzw. Türmen vor.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Duderstadt

A. Porath

375 Einbeck FStNr. 172, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im Rahmen der Sanierung der städtischen Kanalisation wurde 1995 im Rosental zwischen Altendorfer Tor (Einbeck FStNr. 165) und dem nördlich gelegenen Möncheplatz ein Abschnitt der Stadtmauer und der unmittelbar hinter der Stadtmauer gelegene Bereich auf einer Länge von 135 m untersucht. Dabei konnten auf 70 m Länge systematische Ausgrabungen vor Beginn der Baumaßnahme durchgeführt werden, während die Restflächen baubegleitend beobachtet und aufgrund der zahlreichen, z.T. in sehr engen Abständen liegenden neuen Hausanschlüsse für die Kanalisation sowie für Gas, Wasser und Strom im archäologischen Sinne als vollständig zerstört gelten. Lediglich die Stadtmauer blieb abschnittsweise in ihren tieferen Partien erhalten (Abb. 95).

Ausführlicher Fundbericht ist vorgesehen für Einbecker Jahrbuch 45, 1996.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

376 Einbeck FStNr. 177, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Eine nicht genehmigte Abtragung der obersten Hofschichten hinter den Häusern Lange Brücke 2–6 und dem Hospital St. Spiritus legte Baustrukturen des 14. bis 19. Jh.s frei. Es dominierten im Flächenplanum Schichten aus der Mitte des 16. Jh.s.

Wichtigstes aufgedecktes Strukturelement ist eine Parzellengrenze, die die ehemaligen Hinterhofbereiche der Häuser Lange Brücke 2–6 vom Spitalbereich St. Spiritus trennte. Die Kalksteinmauer

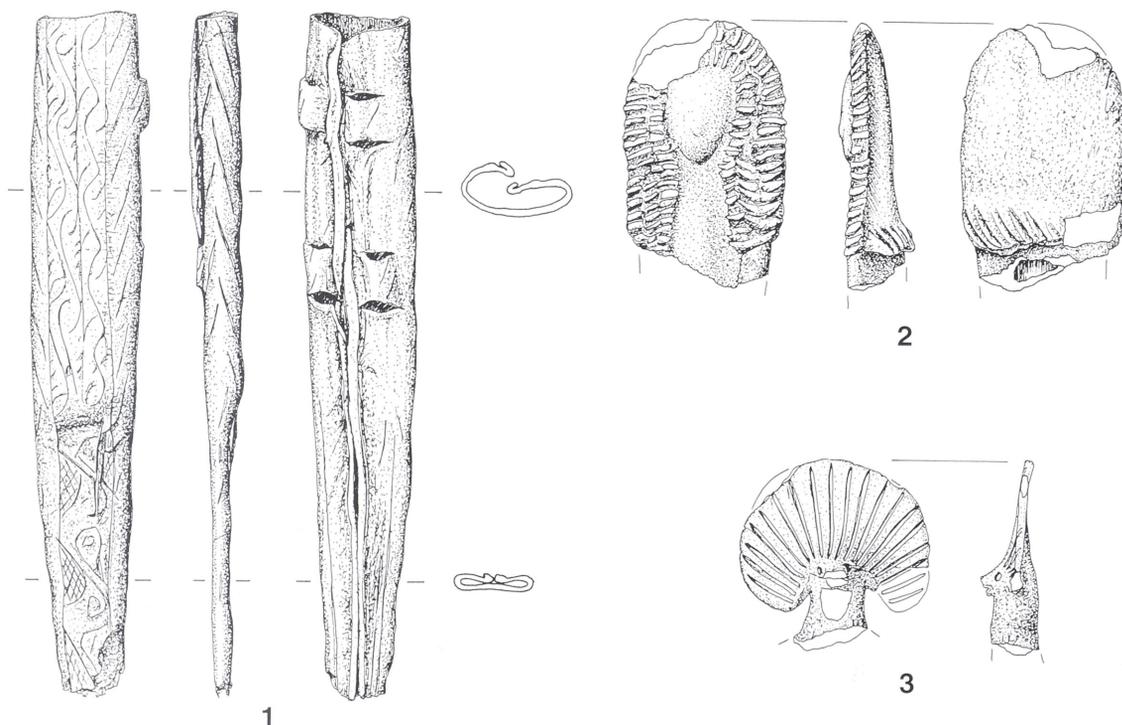


Abb. 95 Einbeck FStNr. 172, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 375).

Funde des 13./14. Jh.s aus dem ältesten Nord-Süd verlaufenden Dreckgraben im Rosental. 1 Lederne Messerscheide, 2 Puppenkopf aus weich gebranntem rötlichgrauem Ton, 3 Kopf eines Spielzeugritters(?), braun glasiertes südniedersächsisches Faststeinzeug (aus Coppengrave?). M. 1:2.

dürfte nach ca. 1400 entstanden sein. Sie wurde auf massiven Eichenbalken fundamementiert, da der Untergrund im späten Mittelalter wenig tragfähig war.

Anstehender Boden (gekappte Parabraunerde aus Löß) wurde in zwei Sondageschnitten und drei Probebohrungen nordöstlich von St. Spiritus erst bei ca. 2,60–3,00 m unter heutiger Oberfläche angetroffen. Die älteste mittelalterliche Oberfläche, die nach Funden zu urteilen ab der Mitte des 13. Jh.s mit Müll und Mist aufgehöhht wurde, ist sehr unregelmäßig und weist eine in Nord-Süd-Richtung über das Grundstück und weiter nach Süden verlaufende Tiefenzone auf (alter Abwassergraben?), deren tiefster Punkt bei ca. 3,20 m unter heutiger Oberfläche noch nicht erreicht wurde.

Die Tiefenzone mit ihren gut 2 m mächtigen, stark organogenen Ablagerungen mit zahlreichen Lederabfällen und die ca. im 14./15. Jh. massiv aufgehöhhten Randbereiche des Grabens sind möglicherweise ein Grund für die an St. Spiritus zu beobachtenden Bauschäden.

Im Randbereich des Grabens konnte unmittelbar in der Parzellenecke zu St. Spiritus, auf dem Hinterhof von Lange Brücke 6, in ca. 2 m Tiefe eine Faßkloake mit Kastenfassung angeschnitten werden, die aufgrund der stratigraphischen Verhältnisse noch im 13. Jh. entstanden sein dürfte. Das eingesenkte Faß konnte dendrochronologisch auf um/nach 1279 AD datiert werden (Endjahr ohne Splint = 1264 AD). Zeitgleich oder wenig jünger, aber älter als die darüber errichtete Kalksteinmauer, ist eine Parzellenbegrenzung aus angespitzten und eingeramnten Birkenpfählen, die das Grundgerüst eines Flechtwerkzaunes gebildet haben dürften.

Weitere Bebauungsspuren des Hinterhofes zu Haus Lange Brücke 6 sind sicher in das 16. Jh. zu datieren, funktional aber nicht ansprechbar. Der Stadtbrand von 1540 hat einen ausgeprägten Brandhorizont mit Dachziegeln (Linkskrempern) und rot- bzw. helltonigen Napfkacheln hinterlassen.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 429

Einbeck FStNr. 180, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 430

Einbeck FStNr. 181, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 431

377 Einbeck FStNr. 182, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei einer Baustellenkontrolle konnte als Streufund auf dem Hinterhof von Haus Knochenhauerstr. 30 das Fragment einer rottonigen Napfkachel des 15./16. Jh.s geborgen werden.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

378 Emden OL-Nr. 2609/1:35 – 1, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, Reg.Bez. W-E

Im südlichen Weg der Stadtparkanlage am Burgplatz wurde bei Gasrohrverlegungsarbeiten an drei Stellen Mauerwerk durchbrochen. Dieses Mauerwerk konnte durch Vergleiche mit historischen Grundrißplänen eindeutig der Emsmauer und einem im Burgbereich gelegenen Gebäude zugewiesen werden. Damit ist es nun möglich, auch die restliche Burganlage im Bereich des Parkgeländes zu lokalisieren.

F: OL; FM: I. Wagner

G. Kronsweide

Engter FStNr. 31, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 341

379 Fredelsloh FStNr. 16, Gde. Stadt Moringen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im Ortskern von Fredelsloh, im Haus Gasse 18, fanden Ilse und Heinz Lehmann bei der Anlage einer Abwasserleitung im Hof direkt nebeneinander zwei nahezu vollständige mittelalterliche Gefäße in einer Tiefe von etwa 60–80 cm. Ein Grund für die ungewöhnlich vollständige Erhaltung ist nicht ersichtlich, die Annahme eines „Bauopfers“ jedoch nicht auszuschließen.

Es handelt sich um eine tiergestaltiges Aquamanile (*Abb. 96,1*), das aus zwei Kugelbechern zusammengesetzt ist. Die Vorderbeine sind alt abgebrochen, Ringösen und zu ergänzende Klapperringe möglicherweise bei der Bergung verloren gegangen. Das Gefäß besteht aus typischem südniedersächsischen, rotengobiertem Faststeinzeug und dürfte daher in der kaum zwei Kilometer entfernten Töpfereiwüstung Bengerode oder in Fredelsloh selbst gefertigt worden sein. Die max. erhaltene Länge beträgt 22,9 cm, die rekonstruierte Höhe max. 24 cm. Am Henkel befindet sich der Abriß eines festgebackenen Gefäßes. Ob das Aquamanile daher als Fehlbrand einzustufen ist, bleibt fraglich. Der Vierpaßbecher (*Abb. 96,2*) ist vollständig erhalten. Er besteht ebenfalls aus rotengobiertem Faststeinzeug, so daß eine vergleichbare Herkunft anzunehmen ist, zumal identische Becherformen aus Bengerode bekannt sind. Die Höhe beträgt 11,7 cm, der maximale Bauch-Durchmesser 12,5 cm. Da keine weiteren Beifunde vorhanden sind, läßt sich als Datierungszeitraum nur allgemein die 2. Hälfte des 13. und das 14. Jh. angeben. Ganz ähnliche, aber aufwendiger verzierte Gießgefäße wurden in Coppengrave bei Duingen, Ldkr. Hildesheim, gefertigt.

F, FV: I. und H. Lehmann, Fredelsloh; FM: J. Klett-Drechsel

A. Heege

380 Fredelsloh FStNr. 17, Gde. Stadt Moringen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Arno Schelle aus Fredelsloh verdanken wir die Kenntnis einer Töpfereiabwurfhalde bzw. eines Töpferofenstandortes am östlichen Dorfrand von Fredelsloh. Es handelt sich um ein nach Norden zur Moringener Straße hin abfallendes Hanggrundstück hinter dem Haus Sollingstraße 15. Etwa in der Mitte der Parzelle 338/1 befindet sich ein stärkerer Absatz im Hang. Oberhalb dieses Absatzes, in einem Bereich, der heute teilweise von Büschen bestanden ist und teilweise intensiv als Garten bewirtschaftet wird, liegt die Fundstelle.

Es handelt sich um eine Konzentration grün verglaster Ofenschlacken, wie sie an aufgelassenen Töpferofenstellen bzw. in Töpfereiabwurfhalden immer wieder vorkommen. Sie sind möglicherweise Hinweis auf den Standort eines ehemals in die Hangkante geschnittenen Töpferofens. Im Bereich der Schlacken lagen auch zahlreiche Scherben und Fehlbrände. Scherben unterschiedlicher Zeitstellung finden sich auch im gesamten Gartenbereich.

Unter der Keramik finden sich teils als verzogene Fehlbrände harte Grauware, wenig helltonige Irdenware und rotengobiertes Faststeinzeug. Belegt sind fast nur Dornrandkrüge. Rollstempelverzierung kommt sehr selten vor. Die Scherben datieren teilweise wohl noch in das 13. Jh., die Masse dürfte jedoch dem 14. Jh. angehören. Streufunde aus dem gesamten Gartenbereich beinhalten auch typische Weserware (16./17. Jh.) und jüngere bemalte Irdenwaren (bis 19. Jh.). Allerdings ist unklar, ob es sich hierbei um Produktionsabfall handelt.

Die Parzelle ist in den erhaltenen Töpferei-Archivalien nicht als Töpferestandort bekannt. Die Funde sind ein sicherer Hinweis dafür, daß in Fredelsloh zeitweise parallel zu Bengerode getöpft wurde.

F, FM, FV: A. Schelle, Fredelsloh

A. Heege

381 Friesoythe FStNr. 1, Gde. Stadt Friesoythe, Ldkr. Cloppenburg, Reg.Bez. W-E

Bei der Sanierung der Moorstraße in Friesoythe wurden in zwei kurzen Grabungskampagnen durch die Außenstelle Weser-Ems des Instituts für Denkmalpflege auf Höhe der ehemaligen Stadtbefesti-

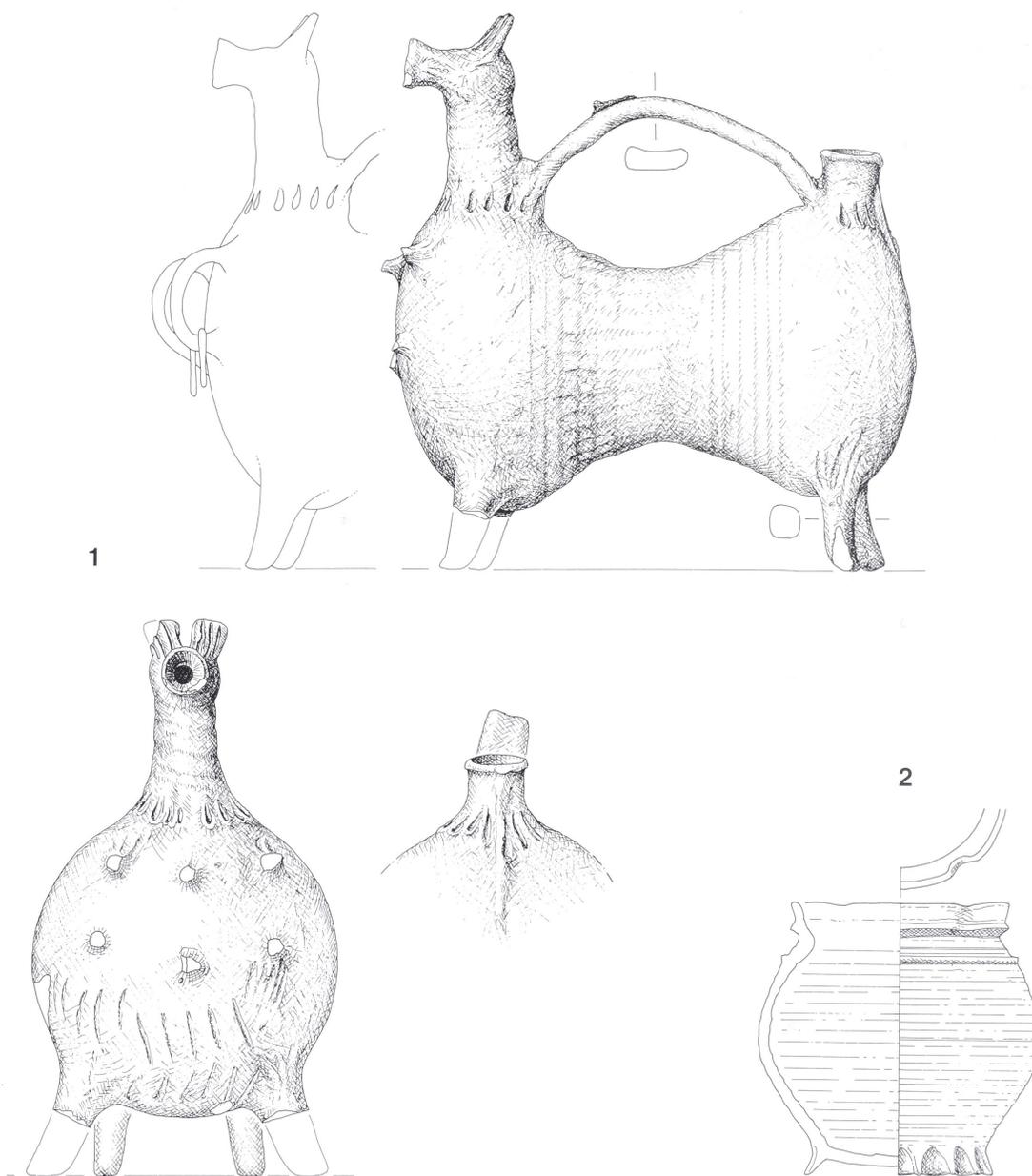


Abb. 96 Fredelsloh FStNr. 16, Gde. Stadt Moringen, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 379).
Rotengobiertes Faststeinzeug. 1 Aquamanile, 2 Vierpaßbecher. M. 1:3.

gung umfangreiche Pfostenkonstruktionen freigelegt, bei denen es sich um die Fundamentierung der spätmittelalterlichen „Moorporten“, einer großen Toranlage am südwestlichen Stadtausgang, handeln dürfte. Die Dendrodaten zwischen 1410 und 1457 deuten auf verschiedene Um- oder Ausbautvorgänge.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

382 Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

In der Flur Niederes Feld wurden bei systematischen Feldbegehungen auf einer Siedlungsstelle der Linienbandkeramik auch Scherben der spätmittelalterlichen grautonigen Irdenware gefunden.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg

G. Merl / F.-W. Wulf

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 96

383 Göttingen FStNr. 2/7, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im Inneren des bereits 1994 im Rahmen einer bauarchäologischen Untersuchung durch die Stadtarchäologie untersuchten Gebäudes Rote Str. 34 (FStNr. 2/1) wurde bei Schachtarbeiten für einen Fahrstuhl eine gut 1 m breite Bruchsteinmauer aufgedeckt, die sich als Fundamentmauer des ursprünglichen, später verkürzten Steinbaus von 1266 erwies. Durch Ausgrabungsarbeiten wurde eine im Winkel zwischen dieser Fundamentwand und einem rechtwinklig dazu errichteten gotischen Fachwerkflügel von 1440 angelegte Kloake freigelegt. Die aus Kalkbruchsteinen mit Lehmörtel gemauerte Kloake hatte einen leicht parallelogrammartig verschobenen, rechtwinkligen Grundriß von 2,20 x 1,60 m. Sie wurde in Längsrichtung von einem Tonnengewölbe aus dünnen Bruchsteinplatten überspannt; stellenweise waren Bruchstücke von Krepziegeln mit vermauert. Oberhalb des Gewölbes befand sich eine pflasterartige Abdeckung, die über die (bis unter das damalige Gehniveau abgetragene) Fundamentmauer von 1266 griff. Die Pflasterung aus abgelaufenen plattigen Kalksteinen war in einer Art Fischgrättechnik verlegt; an einen zweibahnigen, entlang des Gewölbescheitels verlegten Kalkkeinstreifen schlossen sich seitlich senkrecht bzw. orthogonal gesetzte Steinplatten an.

Nach der Öffnung des Gewölbes wurde die mit rund 1 m nicht besonders mächtige Füllung geborgen. Aufgrund ihrer guten Durchlüftung konnte sich nur wenig organisches Material erhalten, wie auch die botanische Analyse bestätigte. Die Kloake wurde nach unten durch einen Boden aus Steinplatten abgeschlossen.

Sowohl die Baubefunde als auch die Funde weisen die Anlage der Kloake einer Umbauphase von 1639 zu.

Das reichhaltige und qualitätvolle Fundmaterial beinhaltet bemalte Irdenwaren, darunter auch Werkkeramik, Fayencen, sächsisches und Westerwälder Steinzeug, asiatisches Importporzellan und eine Vielzahl von Gläsern. Unter den Gläsern sind neben Vierkantflaschen und großen Stangengläsern aus einheimischem Waldglas Importe von Gläsern in der „Façon de Venise“, Eisglas und emailbemalte Stangengläser sowie ein fast vollständiger Fußbecher mit angesetzten hohlen Rüsseln bemerkenswert. Neben den Hohlgläsern ist ein hoher Anteil von Flachglas zu verzeichnen, darunter auch Butzenscheiben und eine Vielzahl bemalter Fensterscheiben.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

383a Göttingen FStNr. 2/1, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im Berichtsjahr wurde am Baudenkmal Rote Straße 34, das im Innenbereich bereits in den Vorjahren durch mehrere archäologische Grabungen und eine umfangreiche Bauforschung untersucht wurde (vgl. Fundchronik 1994, Kat.Nr. 673), ein verformungsgerechtes Aufmaß der Straßenfassade erstellt. Dokumentiert wurden die steinerne Erdgeschoßfassade des bis ins 2. Obergeschoß noch erhaltenen Steinbaus von 1266 sowie die darüberliegende, bereits im ersten Obergeschoß der Steinfassade vorgeblendete barocke Fachwerkfassade. Anhand von Abbundzeichen und unterschiedlichen Riegelhöhen konnte eine mittige Baufuge auch für die barocken Obergeschosse nachgewiesen werden, die 1734 mit einem Mansarddach überspannt wurden und für die bisher eine einheitliche Bauphase angenommen wurde.

Im Rahmen der Sanierung soll die vorgeblendete barocke Fassade zumindest im ersten Obergeschoß abgenommen werden, um die dahinter verborgene Steinfassade mit den während der bauhistorischen Untersuchungen entdeckten Fenstergewänden der Renaissance aus Sandstein zu zeigen.
F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen B. Arndt

384 Göttingen FStNr. 30/12, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei Schachtarbeiten am Äußeren Albanitor auf der Südseite der Straße Albanikirchhof wurden im Bereich des hier durch die Straße gestörten Stadtwalls bereits dicht unter der Straßenoberfläche Mauerreste freigelegt. Die Mauer verlief schräg durch den straßenparallelen Kabelgraben annähernd in südwestlich-nordöstlicher Richtung. Sie lagerte auf einer Planierschicht, unter der sich eine Pflasterung aus unregelmäßigen Kalksteinen fand. Einige Pflastersteine wiesen von Wagenrädern eingefräste, tiefe Rillen auf. Die Mauerreste gehören zum Bollwerk der Toranlage des Äußeren Albanitores, das den Durchlaß durch den ab 1362 angelegten Wall kontrollierte. Die Anlage des laut schriftlicher Überlieferung 1461 angelegten Äußeren Albanitores war nötig, als das sog. Alte Dorf mit in die Stadtbefestigung integriert wurde. Das Innere Albanitor (FStNr. 30/11) verlor damit an Bedeutung.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

Großenkneten FStNr. 24, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 344

Großenkneten FStNr. 428, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 345

Hesel OL-Nr. 2611/9:10 – 8, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 348

385 Hildesheim FStNr. 30, Gde. Stadt Hildesheim, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Im Zuge einer archäologischen Baubegleitung konnten Reste der Stadtmauer dokumentiert werden.
F, FM: Unere Denkmalschutzbehörde Hildesheim E. Cosack

Iburg FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 352

Innenstadt FStNr. 1, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 353 und 353a

386 Innenstadt FStNr. 120, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig, Reg.Bez. BS

Zwei Kloaken des 14. oder frühen 15. Jh.s, die auf einem Parkplatz an der Echternstraße angeschnitten wurden, erbrachten das übliche und zu erwartende Fundmaterial, allerdings auch einen Hälbling eines Braunschweiger oder Lüneburger Hohlpfennigs der Zeit um 1400, was im Hinblick auf die re-

lative Münzfundarmut der Braunschweiger Stadtkerngrabungen allgemein und speziell unter Berücksichtigung der ärmlichen sozialen Stellung der damaligen Bewohner dieses Quartiers hervorzuheben ist. In gleichem Zusammenhang müssen einige angeschnittene Abfallgruben mit Bruch von Renaissance-Kacheln in durchaus beachtenswerter Menge Erwähnung finden. Ferner wurden Reste der Substruktion der Stadtmauer freigelegt.

F, FM: IfD Braunschweig; FV: IfD Braunschweig, später BLM

M. Oppermann

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 353 und 353a

387 Innenstadt FStNr. 121, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig, Reg.Bez. BS

Bei Tiefbauarbeiten für die Kindertagesstätte in der Neuen Knochenhauerstr. 10 kamen beim Baggern im Bereich des Auelehms ein Kugeltopf und manganrotes Faststeinzeug des 14. Jh.s zutage; außerdem waren Kloaken schon weggebaggert bzw. angeschnitten worden. Während einer zweitägigen Notbergung der Außenstelle Braunschweig des Instituts für Denkmalpflege konnten auf dem Baugelände insgesamt drei Kloaken, eine Abfallgrube, ein Schwellbalken, eine kleine Palisade, zwölf Pfostenlöcher, ein Tierknochenhaufen sowie ein Mauerrest dokumentiert werden. Bei einer weiteren Notbergung wurde eine vierte Kloake und ein Baumstammbrunnen entdeckt. Während der voranschreitenden Bauarbeiten konnte von dem Geologen der Baufirma, R. Schmidt, eine Pipe (Befund 23) über eine Länge von 0,60 m (Dm. außen: 0,25 m, Dm. innen: 0,12 m) dokumentiert werden, die über die Grenze des Erdbauabschnittes hinausreichte.

Die Kloake Befund 1 (Außenmaße 3,0 x 2,60 m; T. ca. 1,50 m) war in Kastenbauweise errichtet. Die Verschalung war an der Südwest-Seite vollständig erhalten; ebenso standen noch die vier Eckpfosten sowie je ein Mittelpfosten an der Südwest- und Südost-Seite, so daß die genauen Maße und die Bauweise festgestellt werden konnten. Zahlreiche gut erhaltene „Abfälle“ wurden hauptsächlich aus zwei der drei sich abzeichnenden Schichten geborgen. Ein Fundhorizont lag bei 0,40 m und ein weiterer erst bei 1,30 m unter dem ersten Planum (+67,80 m NN). Außer organischen Materialien, wie Tierknochen, Haselnüssen, Pflaumen- und Kirschkernen, einem Schneckengehäuse sowie einem kompletten Lederschuh, befand sich eine große Anzahl Keramikscherben, aber auch ganze bzw. fast vollständig erhaltene Gefäße, u.a. graue Irdenware und Siegburger Steinzeug, in den Fundschichten. Bemerkenswert sind die vielen verzierten Glasfunde mit Fadenaufgabe, darunter ein Röhrenhalsfragment eines sog. Angsters mit trichterförmigem Mundstück (*Abb. 97,1*) sowie ein fast vollständiger Pokal mit Krautstrunkverzierung (*Abb. 97,2*). Parallelfunde aus der Braunschweiger Stadtgrabung 12 (Braunschweig FStNr. 30), Nickelnkulk 15 und 16, werden um 1500 datiert (RÖTTING 1985, 92–98).

Obwohl die zweite Kloake (Befund 2) z.T. schon abgebaggert war, konnten ebenfalls die Maße festgestellt werden (Außenmaße 2,0 x 1,40 m), da noch drei Eckpfosten vorhanden waren. Eine andere Bauweise als bei Befund 1 wurde im Profil dokumentiert; Mittelpfosten fehlen hier, und die Kloakengrube war in etwa 0,80–0,90 m Tiefe unter Oberkante mit einer dünnen Holzlage wannenförmig unterlegt. Zusätzlich war in der östlichen Profilhälfte ab 0,94 m Tiefe unter Oberkante eine Unterfütterung in Form von 0,40 m langen runden Pfosten, die bis in den Auelehm reichten, angebracht. Auffällig sind auch zwei Knüppelholzlagen (0,20 x 0,20 m) an der Basis, wovon eine sich unter einem Eckpfosten befand, die andere ohne baulichen Zusammenhang 0,60 m daneben. Die Oberkante der Kloake begann bei etwa +68,00 m NN, darüber befand sich eine ca. 0,20–0,30 m starke neuzeitliche Bauschottertschicht. Einen zeitlichen Zusammenhang zu Kloake Befund 1 belegen ähnliche Glasfunde.

Die dritte Kloake (Befund 7) war völlig zerstört, von ihr zeugt lediglich ein Eckpfosten und eine Bohle der Verschalung in situ sowie die Grubenverfärbung der Basis mit Tierknochenfunden und Gehörn. Aus der ovalen Abfallgrube (2,50 x 2,30 m) wurden lediglich Tierknochen geborgen.

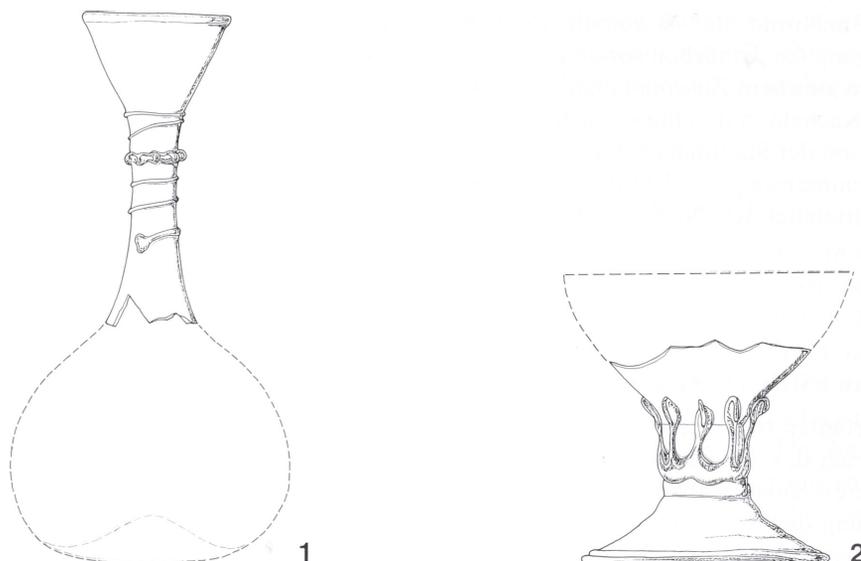


Abb. 97 Innenstadt FStNr. 121, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig (Kat.Nr. 387).
1 Röhrenhalsfragment eines Angsters, 2 Pokal mit Krautstrunkverzierung. M. 1:3.

Die vierte Kloake (Befund 21) war in einer Acht-Pfostenkonstruktion mit Außenbrettern ohne Verbindung zu den Pfosten errichtet und enthielt neben Dachziegeln, etwas Glas und einigen Tierknochen ebenfalls Siegburger Steinzeug.

Der Baumstammbrunnen (Befund 22) war etwa 1,50 m tief, sein Durchmesser betrug 1,50 m.

In welchem Kontext die weiteren Befunde zu den Kloaken stehen, kann z.Zt. noch nicht ausreichend geklärt werden und bedarf der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung.

Herrn Rolf Schmidt von der Baufirma Ingenieur-Büro Dr. Albrecht & Dr.-Ing. Suckow möchte ich hiermit für seine Aufmerksamkeit und Mitarbeit herzlich danken; ohne seine engagierte Mithilfe wäre diese zweitägige Notbergung nicht so erfolgreich gewesen.

Lit.: RÖTTING, H. 1985: Stadtarchäologie in Braunschweig. Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hameln 1985.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

B. Siemoneit

388 Jeinsen FStNr. 18, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Gefäß, vasenförmig, H. ca. 12 cm, Br. ca. 20 cm. Kupfer. Aus einem Stück getrieben. Henkelöse abgefallen, da mit Eisenstiften vernietet. In einem Leinekieswerk gefunden.

F, FM: H. Duwe, Jeinsen; FV: Privatbesitz

E. Cosack

389 Juist OL-Nr. 2307/2:3 – 1, Gde. Inselgemeinde Juist, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

An der Nordseite der Insel, östlich der Domäne Bill, wurde vor den Dünen am Strand ein Brunnen (Abb. 98) freigespült. Er gehört zu einem bekannten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Siedlungsplatz. Mit Hilfe des Bauamtes für Küstenschutz wurde der Befund freigelegt und untersucht.



Abb. 98 Juist OL-Nr. 2307/2:3-1, Gde. Juist, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 389).
Obere Kleisodenlage eines frühneuzeitlichen Brunnens im heutigen Watt.

Der Brunnendurchmesser beträgt außen 1,70 m und innen 1,20 m. Die Brunnenwand besteht aus übereinandergeschichteten Kleisoden von 0,20 bzw. 0,30 m Länge, 0,17 m Breite und 0,08 m Höhe. 1,24 m unter der vorgefundenen Oberkante (+1,82 m NN) konnte ein Holzunterbau dokumentiert werden, der wahrscheinlich die Brunnensohle bildete (+0,52 mNN). Eindringender Treibsand und Wasserdruck verhinderten eine weitere Dokumentation.

F, FM: van Oosten, Juist, OL; FV: OL

W. Schwarz

390 Lembruch FStNr. 14, Gde. Lembruch, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Durch eine Sondierungsgrabung konnte eine Luftbildverfärbung überprüft werden, auf der sich eine ovale Grabenanlage abhob. Das Objekt liegt auf einem Dünenrücken und hat die Ausmaße von ca. 90 x 120 m. Mehrere Schnitte ergaben einen Graben von ca. 5 m Breite und noch 1 m Tiefe. Zur ursprünglichen Grabentiefe ergaben sich keine Anhaltspunkte mehr, da die Düne wohl stark abgeflacht worden ist. Parallel zum Graben sind eine Reihe Pfostengruben angetroffen worden, die zu einem Erdwall gehört haben werden. Die archäologischen Befunde zeigen deutlich eine Befestigungsanlage. Diese ist wahrscheinlich den Edelherrn von Diepholz zuzuweisen.

F, FM: O. Braasch, Landshut

E. Cosack

Lingen FStNr. 26, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 444

391 Loga OL-Nr. 2710/6:47, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Ein spätmittelalterlicher Siedlungshorizont überlagert nach dem jetzigen Grabungsstand einen völkerwanderungszeitlichen Horizont flächendeckend, wobei z.T. erhebliche Störungen der älteren Befunde zu verzeichnen sind. Bisher wurden zwei Hausgrundrisse mit mächtigen Pfostengruben und Wandgräbchen dokumentiert, die dem niederländischen Typ Gasselte nahestehen. Eines davon scheint durch einen Brand sein Ende gefunden zu haben, denn zahlreiche Stücke vom Wandbewurf wurden in den südlich des Hauses verlaufenden Graben einplaniert. Außerdem sind ein noch nicht näher zu charakterisierender Werkkomplex mit eingegrabenem Vorratsgefäß, ein großer Rutenberg sowie zwei Brunnen zu nennen. Einer der Brunnen war unten mit Flechtwerk ausgekleidet; auf seiner Sohle steckte der noch 0,70 m hohe Rest einer hölzernen Sprossenleiter (*Abb. 99,1*); seine Füllung enthielt neben zahlreichen Keramikfunden das Bruchstück einer Holzschale von etwa 0,40 m oberem Durchmesser (*Abb. 99,2*). Der zweite Brunnen wartete mit einer weitaus solideren Konstruktionsweise auf. In einer Tiefe von 2,60 m (+2,70 m NN) setzte ein 0,90 m hoher quadratischer Kasten aus massiven Kanthölzern an, darauf saß ein 0,80 m hoher, ausgehöhlter Baumstamm von 1,10 m Durchmesser. Zwischen Kasten und Baumstamm war an einer Stelle das Felgensegment eines Rades eingeschoben; der Übergangsbereich zwischen den beiden Bauelementen war von filternden Torfsoden umpackt. Da die dendrochronologische Untersuchung dieser Hölzer noch nicht eingeleitet ist, kann aufgrund der Keramikfunde die Datierung der Siedlung erst allgemein in das 13. Jh. erfolgen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang das bisher völlige Ausbleiben rheinischer Importware, was in gewissem Gegensatz zum aus der Größe der Häuser erschließbaren wirtschaftlichen Potential der Siedlung zu stehen scheint. Auch hierzu werden sich vielleicht noch Anhaltspunkte ergeben, denn im kommenden Jahr werden die Grabungen in der nördlichen Hälfte des Baugebietes fortgesetzt.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

392 Lüneburg FStNr. 136/14, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Beobachtung. Beim Abriß des Hauses Kalandstr. 8 konnte ein Überrest der Stadtmauer photographisch dokumentiert werden.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Lüneburg

E. Ring

393 Lüneburg FStNr. 289, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Fundbergung. Bei Anlage eines Regenwasserkanals parallel zur Nordwand der St.-Johannis-Kirche wurden zahlreiche Bestattungen gestört. Die Knochen wurden geborgen.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Lüneburg

E. Ring

Meensen FStNr. 1, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 355

394 Meyerhöfen FStNr. 12 und Schwege FStNr. 58, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Baggerplanum und in den Rohrgrabenprofilen der Ruhrgas-Leitung Wardenburg-Werne zeichneten sich, genau dem Verlauf der Gemarkungsgrenze zwischen Meyerhöfen und Schwege folgend, zwei parallele Gräben als Reste einer oberirdisch nicht mehr erkennbaren Landwehr ab. Es könnte sich um eine nördliche Fortsetzung oder einen Abzweig der Meyerhöfener Landwehr (Meyerhöfen

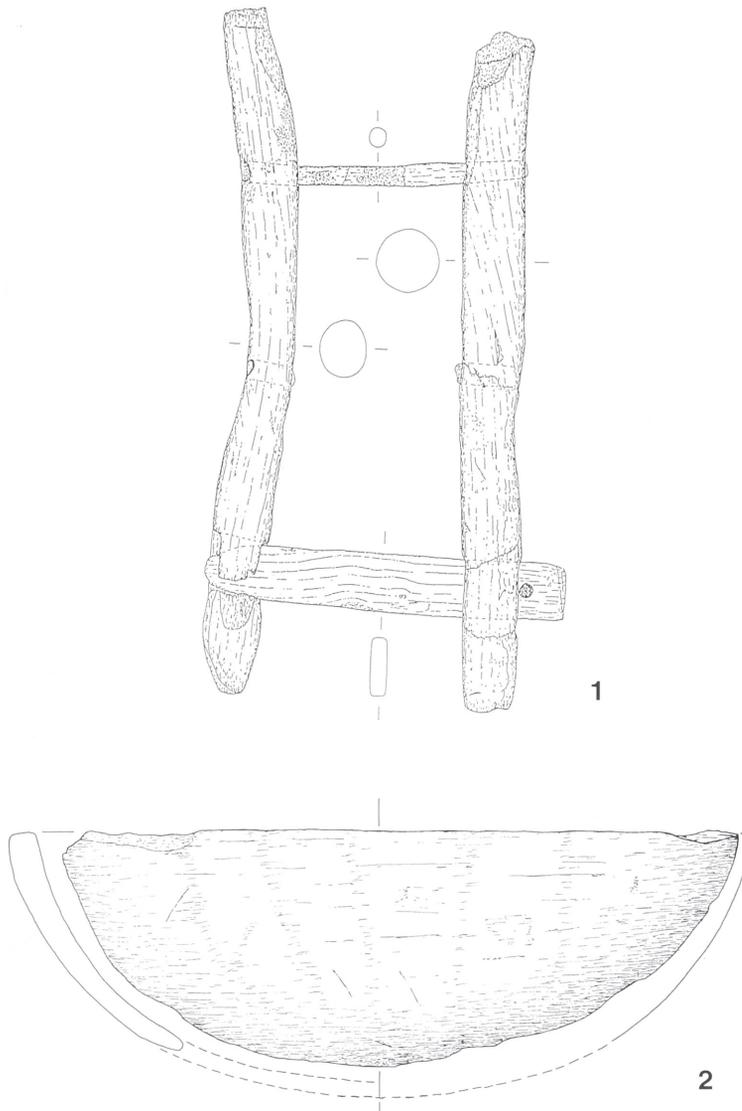


Abb. 99 Loga OL-Nr. 2710/6:47, Gde. Stadt Leer, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 391).

1 unteres Ende einer spätmittelalterlichen hölzernen Sprossenleiter, 2 Randstück einer spätmittelalterlichen Holzschale. 1 M. 1:8, 2 M. 1:4.

FStNr. 4) handeln, die etwas weiter südlich ziemlich genau auf der 1788 von Brandenburg-Preußen beanspruchten Grenze zum Fürstbistum Osnabrück lag. Eine Deutung als Landwehr zwischen Meyerhöfen und Schwege ist ebenfalls nicht auszuschließen.

F, FM: A. Friederichs, Osnabrück

A. Friederichs

Münden FStNr. 85, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 356

Münden FStNr. 118, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 451

Niedernjesa FStNr. 19, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 140

395 Northeim FStNr. 56, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

In der Northeimer Altstadt, Grundstück Medenheimer Str. 1, konnte beim Abriß eines gewerblich genutzten Hauses in der Südwest-Ecke eine Kloake und in der Mitte des Grundstücks eine kreisförmige Steinsetzung aus Steinen des Unteren Muschelkalks untersucht werden. Geborgen wurde graublau-irtenware (Kugelpf) und frühneuzeitliche Keramik (Siegburger Steinzeug, Grapenfuß, salzglasierte Tülle). Mit Vivianit überzogene Eisenreste sind typisch für Kloakenfunde.

An organischen Relikten wurden neben Tierknochen (Abfälle aus dem Haushalt) Schuhsohlen und Pflanzenreste geborgen, die noch ausgewertet werden sollen. Parasitologische Untersuchungen ergaben einen geringen Befall durch Fadenwürmer (Trichuriseier).

Lit.: HUMMELS, H., MERL, G. 1995: Baubegleitende archäologische Untersuchungen in der Altstadt Northeims. *Northeimer Jahrbuch* 60, 1995, 51–76, hier: 69–76.

F, FM: H. Hummels, Nörten-Hardenberg, G. Merl, Northeim; FV: HMus. Northeim G. Merl

396 Northeim FStNr. 57, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Beim Neubau eines Bürogebäudes in der Northeimer Altstadt, Grundstück Mühlenstr. 25, waren infolge des instabilen Baugrundes geologische Untersuchungen notwendig. Tiefbaumaßnahmen ermöglichten baubegleitende Beobachtungen. Folgende Funde konnten geborgen werden:

Blaugraue Irdenware, Spinnwirtel und ein Spielzeugtier sind dem späten Mittelalter zuzurechnen. In die frühe Neuzeit ist das geborgene Steinzeug zu datieren (Trichterhalsbecher aus Siegburg, lehmglasierter Krug, Salbengefäß). Bleigliasierte irdene Haushaltsgefäße reichen bis in das 19. Jh.

Probleme hinsichtlich der Zweckbestimmung und Datierung bereitet ein ziegelförmiges Gerät von ca. 25 cm Länge und 4 cm Höhe. Die Breite kann nicht angegeben werden, weil der Fund unvollständig ist. Acht zylinderförmige Vertiefungen (Dm. ca. 3,2 cm) sind 2,5 cm tief in die Keramik eingelassen. In der Mitte ist der Ansatz eines Henkels erkennbar (*Abb. 100*).

Eisenreste (Klumpen und Schlacke) sind ein Hinweis auf eine archaisch belegte Schmiede. Zu den organischen Relikten sind Tierknochen (Speiseabfälle), minimale Lederreste und eine Holzbütte zu rechnen, die durch Keramik in das späte Mittelalter zu datieren ist.

Lit.: HUMMELS, H., MERL, G. 1995: Baubegleitende archäologische Untersuchungen in der Altstadt Northeims. *Northeimer Jahrbuch* 60, 1995, 51–76, hier: 51–69.

F, FM: H. Hummels, Nörten-Hardenberg, G. Merl, Northeim; FV: HMus. Northeim G. Merl

Nortmoor OL-Nr. 2711/8:2, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 299

397 Oese FStNr. 6, Gde. Basdahl, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

In der Niederung des Poggenmühlbaches lag 15 cm von Auelehm bedeckt eine Schicht verkohlten Holzes, die vom Pflug auseinandergerissen war. Nach Freilegen des ungestörten Restbefundes zeigt



Abb. 100 Northeim FStNr. 57, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 396).
Ein rätselhafter Fund. M. ca. 1:2.

ten sich über Kreuz gelegte Hölzer von 10 – 12 cm Stärke. Es handelt sich vermutlich um einen Holzkohlemeiler, dessen Grund nicht mehr vollständig erhalten war, aber mehr als 1,25 m Durchmesser besessen haben muß. 3 m weiter nördlich fanden sich in gleicher Höhe im Auelehm mehrere große Stücke Raseneisenstein und ein Stück Eisenschlacke, das in seiner Struktur auf vermutlich spätmittelalterliche Verhüttung schließen läßt.

F, FM: J. Stabel, Oese; FV: Ldkr. Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

Osnabrück FStNr. 291, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 361

398 Otterndorf FStNr. 1, Gde. Stadt Otterndorf, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Am Nordrand der Stadtwurt von Otterndorf mußten baubegleitend Flächen untersucht werden, für die unterkellerte Neubauten geplant waren. Während der Untersuchungen konnten zwar keine Baubefunde festgestellt werden, die Aufschluß zur mittelalterlichen/neuzeitlichen Bebauung der Stadt Otterndorf ergeben hätten, doch konnten große Teile des alten Stadtgrabens dokumentiert werden. Aus den Verfüllungen dieses Stadtgrabens stammt ein umfangreicher Fundbestand. Dabei handelt es sich vor allem um Keramik des 17. Jh.s. Überdies wurden zahlreiche Lederreste sichergestellt, bei denen es sich zumeist um Reste von Schuhen handelt. Besondere Erwähnung verdient ein kleiner Lederbeutel.

F, FM: Ldkr. Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege; FV: MBB

M.D. Schön

399 Pattensen FStNr. 14, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Im Zuge der Umgehungsstraße sind die baubegleitenden archäologischen Maßnahmen durch das Institut für Denkmalpflege fortgesetzt worden. Dokumentiert werden konnten zahlreiche Siedlungsgruben. Wegen der schlechten Wetterverhältnisse konnte nur ein Teil untersucht werden. Darin fanden sich Scherben, Knochen sowie einige Metallfunde. Bei der Siedlung handelt es sich wahrscheinlich um das zu Beginn des 13. Jh.s überlieferte Gerboldessen.

FV: LMH

E. Cosack

400 Potshausen OL-Nr. 2711/9:3, Gde. Ostrhauderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im Rahmen eines Untersuchungsprojektes zur Siedlungsgeschichte des Jümmiger Hammrichs wurden von P. Rosenplänter auf verschiedenen Fundstellen (2711/9:3, 2811/2:14, 15 und 2811/3:2; vgl. Kat.Nr. 401 – 403) in Potshausen Bohrungen niedergebracht und gelegentlich Schürflöcher angelegt. Dabei konnten die Bohrungen auf der Fundstelle „Alter Kirchhof“ zeigen, daß es sich um eine künstlich erhöhte Siedlungsstelle von etwa 50 m Durchmesser und 1,25 m Höhe handelt, die auf einer Torfschicht gründet. Neben Ziegelstein- und Muschelkalkmörtelbrocken, die die Namensgebung des Flurstückes bestätigen, wurden wieder spätmittelalterliche Tonscherben gefunden.

F, FM: P. Rosenplänter; FV: OL

W. Schwarz

401 Potshausen OL-Nr. 2811/2:14, Gde. Ostrhauderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Die Fundstelle „Olde Karkhoff“ liegt auf einem schmalen Sandrücken, der die den Torf bedeckende Kleischicht des Jümmiger Hammrichs durchragt. Die Begehung erbrachte eine spätmittelalterliche Tonscherbe.

F, FM: P. Rosenplänter; FV: OL

W. Schwarz

402 Potshausen OL-Nr. 2811/2:15, Gde. Ostrhauderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Die Bohrungen auf der „Fockenbörg“ zeigten, daß ein Auftrag aus humosem Sand die Torfschicht im Jümmiger Hammrich für den Siedlungsplatz befestigte. Es fanden sich 35 spätmittelalterliche Rand- und Wandungsscherben von Kugeltöpfen sowie eine Scherbe von Steinzeug.

F, FM: P. Rosenplänter; FV: OL

W. Schwarz

403 Potshausen OL-Nr. 2811/3:2, Gde. Ostrhauderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Nach Ausweis der Bohrungen liegt die „Ötjenborg“ auf einem künstlichen Auftrag aus humosem Sand auf dem Torf des Jümmiger Hammrichs. Als Lesefund wurden fünf Wandungsscherben des späten Mittelalters und ein Stück Muschelkalkmörtel abgesammelt.

F, FM: P. Rosenplänter; FV: OL

W. Schwarz

404 Rade FStNr. 2, Gde. Schwanewede, Ldkr. Osterholz, Reg.Bez. Lü

Abriß und Neubau eines Wirtschaftsgebäudes am Südostrand der Dorfwurt waren Anlaß einer Baubeobachtung. Leider war das alte Gebäude bereits tief eingegraben gewesen, so daß über den Aufbau der Wurt keine differenzierten Informationen gesammelt werden konnten. Bis zur beobachteten Tiefe von ca. 2 m war dunkelgrau-schwarzer, fetter Klei vorhanden. Von der Grubensohle wurde ein Gefäßfragment mit Standbeinchen aus grauem Ton geborgen.

F, FM: J.J. Assendorp, IfD Lüneburg; FV: zunächst IfD Lüneburg

J.J. Assendorp

Rahe OL-Nr. 2510/5:18, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 329

Reepsholt OL-Nr. 2513/1:6, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 362

Reinhausen FStNr. 109, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 486

405 Riekenbostel FStNr. 32, Gde. Kirchwalsede, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

In einem Bauernwald fand Lehrer Gerhard Turner unter dem Wurzelballen eines umgestürzten Baumes eine Ansammlung von Eisenschlacken, die ihrer Struktur nach auf einen mittelalterlichen Eisenschmelzofen deuten. Bei der Ortsbesichtigung fand der Kreisarchäologe in unmittelbarer Nähe eine weitere Schlackenfundstelle. Beide Plätze lagen unter ebenem Waldboden. Es muß daher mit weiteren Schmelzofenresten gerechnet werden. Eine nähere Untersuchung steht noch aus.

F, FM: G. Turner

W.-D. Tempel

Salzderhelden FStNr. 36, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 454

406 Salzgitter-Bad FStNr. 26, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Die Beobachtung der weiteren Baumaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen Garßenhofes, der als Ritterhof des 16. Jh.s bezeichnet wird, erbrachte eine Fortsetzung des anthropogenen siedlungs- bzw. hofbegrenzenden Grabenverlaufes.

Der von Süd nach Nord verlaufende, im Sohlenbereich gerundete, ca. 1,10 m tiefe und ca. 1,20 m breite Graben konnte auf einer Länge von 11,5 m dokumentiert werden. Er nimmt einen bogenförmigen nordöstlichen Verlauf.

Aus diesem Teilbereich des Befundes liegen keine Funde vor.

F, FM: H. Dussberg, Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzgitter

H. Dussberg

407 Sankt Jürgen FStNr. 191, Gde. Lilienthal, Ldkr. Osterholz, Reg.Bez. Lü

Im Ostteil der Ortslage Mittelbauer wurde zwischen zwei bebauten Wurten eine weitere, stark verschliffene Wurt mit noch ca. 1,5 m Höhe und ca. 50 m Durchmesser entdeckt. Sie gehört zu einer der ältesten Wurtenketten, die hier entlang des alten Hinterdeiches (Sankt Jürgen FStNr. 174) vom ehemaligen Nordsiede über Niederende und Mittelbauer bis nach Oberende verlief. Laut FLIEDNER (1970) wurde der Deich zwischen 1106 und 1232 errichtet. Ob die Wurt möglicherweise ebenfalls bis in das hohe Mittelalter zurückreicht, ist ohne nähere Untersuchung nicht festzustellen.

Lit.: FLIEDNER, D. 1970: Die Kulturlandschaft der Hamme-Wümme-Niederung. Göttingen 1970.

F: H. Nelson, S. Ullrich, IfD; FM: H. Nelson

H. Nelson

Schwagstorf FStNr. 46, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 455

Schwege FStNr. 58, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
s. Meyerhöfen FStNr. 12, Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 494

Sengwarden FStNr. 55, Gde. Stadt Wilhelmshaven, KfSt. Wilhelmshaven, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 333

Stade FStNr. 161, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 364

Stade FStNr. 162, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 365

408 Uelzen FStNr. 231, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Im Zuge der fortschreitenden Sanierungsarbeiten am Haus Achterstraße 11 konnten im giebelseitigen Bereich zur Achterstraße Grabungen auf einer Fläche von ca. 40 m² durchgeführt werden. Dabei wurden weitere Teile der Vorgängerbebauung des 1686 errichteten Gebäudes freigelegt, die 1646 einem Stadtbrand zum Opfer gefallen war. Hervorzuheben ist der gut erhaltene Befund einer zweiphasigen Heißluftheizung aus dem Zusammenhang eines Schwellenbaues des späten 14. Jh.s.

F, FM: Stadtarchäologie Uelzen

F. Mahler

409 Uelzen FStNr. 245, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Im Zuge der Fertigstellung des „Bedienerringes Nordost“ im Altstadtbereich Uelzen wurden innerhalb der Rückwände von Nebengebäuden östlich des Schnellenmarktes Reste der einstigen Stadtmauer dokumentiert. Teile der Mauer waren in die aufgehende Bebauung der Neuzeit einbezogen worden und waren so erhalten geblieben. Im Rahmen einer weiterführenden Untersuchung konnten Findlingsfundamentierungen freigelegt werden, deren Datierung noch aussteht. Die Arbeiten sollen fortgesetzt werden.

F, FM: Stadtarchäologie Uelzen

F. Mahler

410 Verden FStNr. 8, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Das Grundstück Große Straße 128 in Verden wurde wegen des Neubaus einer Tiefgarage mit personeller Unterstützung durch die Außenstelle Lüneburg des Instituts für Denkmalpflege baubegleitend untersucht. Dabei kam im Hinterhof das Kellerfundament eines Hauses von 3,75 x 3,00 m Größe in 2 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche zutage. Die Mauer war zwei Steine stark, mit verstärkenden Zungenmauern auf der Innenseite. Der Nord-Süd gerichtete Keller hatte seinen Eingang auf der Südseite. Im Innern lag der Rest eines wohl aus dem darüberliegenden Stockwerk herabgebrochenen Kuppelofens, der sehr viel Keramik enthielt. Die mit Schulterriefen verzierte grautonige Keramik mit innen gekehlten Rändern, Kugelböden und Standfüßen legt eine Datierung in die 2. Hälfte des 13. Jh.s und das 14. Jh. nahe. Wenige Scherben von braunengobiertem Faststeinzeug und Siegburger Ware unterstützen den Zeitansatz.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 457

J. Krumland

Weddingen FStNr. 103, Gde. Stadt Vienenburg, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 336

411 Weißenborn FStNr. 2, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Mit der seit vielen Jahren geplanten dringenden Sanierung der baulichen Reste der mittelalterlichen Kirchhofsburg konnte nach abgesicherter Mischfinanzierung im Januar 1996 begonnen werden. Ende 1995 führte die Kreisdenkmalpflege erste Sondageschnitte durch, die den ehemaligen Verlauf der nicht mehr vorhandenen Ringmauerabschnitte ermitteln sollten. Die Befundaufnahme und Kartierung der im Gelände sichtbaren und z.T. gut erhaltenen bzw. erschließbaren Befestigungsreste ergab das Bild einer komplexen Kirchhofsburg: Auf einem das Altdorf überragenden steilen Muschelkalksporn wird die Pfarrkirche St. Nikolai (mit mittelalterlichem Turm) von einer bis 6 m hohen Bruchsteinmauer mit Wehgangspuren ringförmig umschlossen; außen ist unmittelbar ein Graben mit Erdwall vorgelagert. In etwa 20 m Abstand verläuft davor eine weitere Doppelwall- und Grabenlinie, die die Hochfläche bogenförmig abriegelt. Eine nur in Resten erhaltene äußere dritte Erdwallsicherung verlief vermutlich mit einem Abstand von weiteren rund 50 m.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Westerstede FStNr. 130, Gde. Stadt Westerstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 369

Wibbecke FStNr. 25, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 337

412 Winsen-Luhe FStNr. 11, Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im Innenhof des Winsener Schlosses wurde der Befund in einem Einschlag am Nordflügel aufgenommen. Das Fundament aus vermörtelten Findlingen konnte bis auf eine Tiefe von 2,30 m unter Hopfplaster verfolgt werden. Die teilweise verschalteten Profile zeigten den verfüllten Baugraben und aufgeschüttete Sandschichten zur Aufhöhung des Innenhofes. In den Sandschichten fand sich eine Scherbe der Blaugrauen Ware. Im Aushub lagen einzelne Scherben des 15.–17. Jh.s.

F, FM, FV: HMA

W.Thieme

413 Wüppels FStNr. 16, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Das NIhK legte im Rahmen seines Forschungsprogramms zur mittelalterlichen Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte der Marsch im Bereich der ehemaligen Crildumer Bucht im Wangerland einen Suchschnitt auf der Oldeborg an. Die für die friesische Landesgemeinde bedeutsame Burg hat vermutlich spätestens seit der 1. Hälfte des 14. Jh.s bestanden. Zu dieser Zeit dürfte sie bereits Sitz einer Häuptlingsfamilie gewesen sein. Die Burg wurde später als Vorwerk genutzt. Sie soll 1590 abgerissen worden sein. Ihre Reste wurden 1785 abgetragen.

Die Gebäude der Oldeborg waren auf zwei heute sehr stark verschliffenen, ursprünglich wohl mehrere Meter hohen Wurtten errichtet worden, die jeweils von einem Graben umgeben waren. Im Suchschnitt ließen sich keine Baureste in situ nachweisen. Im Schutt der Grabenverfüllungen wurden Bruchstücke von großformatigen Ziegelsteinen (darunter Formziegel) und Dachziegeln sowie Reste von Bleiverglasungen gefunden. Die Kleinfunde, die vor allem aus Keramikscherben bestan-

den, gaben keinen Hinweis auf die Gründungszeit der Oldeborg oder auf die genaue Datierung der Steinbauten. Scherben der Werra-Ware belegen eine Nutzung des Geländes wohl noch zu Beginn des 17. Jh.s. Auffälligste Funde waren zwei mittelalterliche Münzen, silberne Turnosen Philipps IV. (1285–1314).

F, FM, FV: NIhK

E. Strahl

Zerssen FStNr. 8, Gde. Stadt Hessisch Oldendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 492

Neuzeit

414 Altenlingen FStNr. 25, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg. Bez. W-E

Auf neuer Fundstelle, einem Acker 1 km östlich des Lingener Ortsteils Gauerbach, einer feuchten Niederung, wurde bei der Kontrolle von Luftbildauswertungen neben vermutlich mittelsteinzeitlichen Fundgegenständen das Fragment einer Doppelschnalle des 16./17. Jh.s aus Buntmetall, vermutlich Messing gegossen, mit konkav-konvexem Rahmenquerschnitt und Eckprofil, sauber gearbeitet mit Feilstrichen auf der Unterseite, einer beweglichen Mittelachse aus Eisen, herausgerostet, sowie zwei niederländische Duiten aus Kupfer (Provincie Overijssel 1769 und Stad Utrecht 1784) gefunden, sowie einige neuzeitliche Buntmetallformteile.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 416.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

415 Baccum FStNr. 25, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg. Bez. W-E

Auf einem alten Eschacker, etwa 1,7 km südsüdöstlich der Kirche Baccum, auf dem Südhang des Baccumer Berges, wurde bei der Kontrolle von Luftbildauswertungen aufgelesen: Läuferstein einer Handmühle mit einer konischen Bohrung zum Nachfüllen des Getreides und einer zylindrischen Bohrung für den Führungzapfen des Unterlegers. Dm. etwa 24 cm, Gewicht etwa 8 kg. Datierung: frühe Neuzeit. Neben anderen Metallfunden: der Rest eines Zinnlöffels des 17./18. Jh.s; Fragment eines Tonpfeifenkopfes; runde Bleigeschosse von Vorderladerwaffen, Dm. 1,5 und 1,8 cm, Gewicht 15 und 20 g; ein kurzes Spitzgeschosß aus Blei mit Abdichtnut, Gewicht 20 g; acht Münzfunde, meist niederländische Stuiver und Duiten des 18. Jh.s, aber auch einige jetztzeitliche Münzen.

Lit.: LENTING, J.J. 1993: Schans op de Grens. Sellingen 1993, 408.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus

416 Baccum FStNr. 35, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, Reg. Bez. W-E

Auf einem Acker auf dem Südhang des Baccumer Berges wurden auf bekannter Fundstelle neben Flintwerkzeugen jungsteinzeitlichen Charakters (vgl. Kat.Nr. 50) an Münzfunden niederländische Stuiver und Duiten des 18. Jh.s (Provincies Zeelandia 1747 und Hollandia) und ein Tonpfeifenfragment des 18. Jh.s aufgelesen.

F, FV: A. Jackisch, Lingen; FM: M. Buschhaus, Lingen

M. Buschhaus